

Crenicichla saxatilis (L.) ist nicht so scheu und „unnahbar“ wie *Crenicichla lepidota* Heckel, hält sich aber trotzdem sehr gern in Höhlen, Pflanzen und anderen Verstecken auf.

Wie die meisten *Crenicichla*-Arten ist auch er ein räuberischer, gefräßiger Raubfisch, der nicht einmal vor Jungtieren anderer und seiner eigenen Art Halt macht und wahllos alles verschlingt, was er bewältigen kann.

Hat man diese Art längere Zeit gepflegt, so wird sie mit der Zeit zutraulicher und hält sich nicht mehr so versteckt wie im Anfang. Man kann diese Fische so weit bringen, daß sie die vorgehaltenen Futtertiere von der Pinzette nehmen. Alle *Crenicichla*-Arten sind ziemlich wärmebedürftig und fühlen sich unter 23 bis 24° C schon nicht mehr wohl, was sie dadurch bekunden, daß ihre Farben stark verblassen. Die Tiere werden apathisch und nehmen keine Nahrung mehr an. Man sollte diesen Fischen deshalb mindestens 23 bis 30° C bieten, wenn sie sich wohlfühlen und gut fressen sollen. 28 bis 30° C müssen ihnen zur Laichzeit unbedingt gewährt werden, obwohl diese Art bisher wohl noch nicht im Aquarium nachgezüchtet worden ist. Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen durch eine länger ausgezogene Rücken- und Afterflosse und kräftigere Tönung des Körpers. Im Aquarium füttert man sie am besten mit Regenwürmern, Kaulquappen von Fröschen, kleinen Fischen (Guppyis usw.), Mückenlarven und dergleichen. Aus Trockenfutter machen sie sich nichts, wenn sie es überhaupt annehmen. Sie lieben teilweise dichten Pflanzenwuchs, bestehend aus *Vallisnerien*, *Sagittaria natans* u. ä., zwischen welchen sie sich gern aufhalten. Wie unsere Flußbarsche und Zander schießen sie aus ihren Verstecken auf die auserkorenen Opfer los, fassen sie meist am Kopfe und verschlingen sie ganz. Haben sie einen Fisch von hinten erfaßt, so wird dieser im Maule gedreht, bis er mit dem Kopf nach hinten zu liegen kommt, und dann erst verschlungen. Bei Gewitterschwüle und vor Gewittern stoßen diese Fische ziemlich oft und rasch nach der Wasseroberfläche empor, um plötzlich Luftzuzschnappen, sie verschwinden aber stets ebenso schnell wieder in ihren Verstecken. Aus Sonnenschein scheinen sie sich nicht besonders viel zu machen, wenigstens hielten sich die von mir gepflegten Stücke stets zwischen Pflanzen, in Höhlen und anderen Verstecken auf, weshalb ich es für angebracht hielt, die Oberfläche des Wassers mit einer dichten Decke von *Riccia* und *Salvinia* zu versehen, unter welcher sie sich bei Sonnenschein und hellem Wetter sehr oft, dicht unter den Pflanzen stehend, aufhielten. Dies war aber nie der Fall, wenn die Sonne nicht schien oder trübes Wetter herrschte.

Schön ist die Färbung des Auges dieser Art, seine Iris hat rötlichbraune Tönung. Wie blitzen diese großen Raubfischeaugen beim Anblick eines Opfers, wie beweglich können sie sein, wenn sie den Blick letzterem folgen lassen — echte Räuber!

Erstmalig wurde diese Art 1912 in ganz geringer Anzahl eingeführt, später hat sie dann P. Matte (†), Berlin, in mehreren Exemplaren bekommen, und auch in letzter Zeit soll sie erneut importiert worden sein.

Die *Crenicichla*-Arten waren längere Zeit vom Markt und aus den Behältern der Liebhaber fast verschwunden, was seinen Grund darin hatte, daß manche Arten ziemlich groß werden und deshalb auch sehr ansehnliche Becken beanspruchen und weil sie schwer züchtbar sind. Über Zuchterfolge im Liebhaberbecken ist mir nichts bekannt. Auch ich konnte meine Tiere nicht zur Fortpflanzung bringen. Aus diesem Grunde ist es sehr erfreulich, daß neuerdings einige *Crenicichla*-Arten wieder eingeführt wurden. Cichlidenzüchtern ist somit erneut Gelegenheit geboten, Zuchtversuche mit diesen Fischen zu machen. Nur in den großen Zementbecken der Züchtereien ist *Crenicichla lepidota* Heckel von P. Matte (†), Berlin, und anderen gezüchtet worden.

Für „materiell“ eingestellte „Auchliebhaber“ und „Dampfzüchter“ wird diese Art nie Interesse erwecken, da sie „nichts einbringt“. Ernste Liebhaber sollten sich aber gerade aus diesem Grunde mit diesen Fischen beschäftigen, um ihre Fortpflanzung, die Entwicklung ihrer Jungen usw. kennenzulernen und bekanntzugeben. Das wäre doch eine dankbare Aufgabe für den ernsthaften Pfleger; man versuche es also einmal damit! *Crenicichla saxatilis* (L.) segelt in der Fachliteratur unter einer großen Anzahl von Synonymen, wie z. B.: *Crenicichla proteus* und *C. proteus argynnis* Cope, *C. argynnis*, *C. saxatilis semicincta* Steind., *C. saxatilis punctata* Pellegrin, *C. vaillanti*, *Scarus pavonius* Gray, *Scarus rufescens* Gronow, *Cichla rutilans* Schomb., *Cichla labrina* Ag., *Crenicichla frenata* Gill, usw., die aber sämtlich ein und denselben Fisch darstellen.

Die Pflege und Haltung der Balearen- und Pityusen-Eidechsen

Von Artur W. Göppner, „Lacerta“, Berlin

Mit 1 Abbildung vom Verfasser

Die Heimat der spanischen Inseleidechsen sind die der Ostküste von Spanien vorgelagerten Inselgruppen Pityusen, mit den Inseln Ibiza und Formentera. Außerdem die ebenfalls im Mitteländischen Meer befindlichen Balearen-Inselgruppe, mit den Hauptinseln Mallorca und Minorca.

Die Grundfarbe von *Lacerta lilfordi schreitmülleri* L. Müller ist ein mattes Grünblau. Die Farbe der Bauchseite ist ein zartes Grün. *Lacerta lilfordi schreitmülleri* L. M. ist sehr kräftig gebaut, und der Schwanz ist nicht so agil wie bei den meisten anderen Lacerten. Das Tier macht aber trotzdem einen sehr schlanken Eindruck, da der Kopf sehr schmal und spitz ausläuft.

Lacerta lilfordi vedrae L. Müller. Die Grundfarbe des Rückens von *Lacerta vedrae* ist ein mattes Grün, die Bauchseite ist ein sehr schönes Dunkelblau.

Lacerta lilfordi maluquerorum Mertens ist fast schwarz, die Bauchseite ist schwarz-blau.

Lacerta lilfordi gronae L. Müller und

Lacerta lilfordi kameriana Mertens sind in der Farbenzusammensetzung fast gleich. Der Rücken ist bei beiden jadegrün und die Bauchseite rot-



Terrarium für Balearen- und Pityusen-Eidechsen

braun. Wegen Raummangel ist es mir leider nicht möglich, noch einige der Lacerten zu beschreiben; denn es existieren etwa 30 verschiedene Arten. Außerdem sind einige Lacerten noch nicht bestimmt.

Sogar der Laie, welcher sich für unsere Liebhaberei nicht weiter interessiert, ist begeistert über die wunderbaren Farben dieser Lacerten. Wenn man eine ganze Kollektion dieser Inseleidechsen beisammen hat, sieht man erst den Unterschied und in wie vielen Abstufungen die blaue Farbe vertreten ist.

Die Balearen- und Pityusen-Eidechsen sind wohl die lebhaftesten Tiere ihrer Gattung. Es ist geradezu erstaunlich, über welche Kräfte die kleinen Tiere verfügen. Es gibt überhaupt keine Hindernisse für sie. Ganze Sandburgen werden ausgehoben, schwere Steine beiseite geschoben, das kleinste Loch muß neugierig untersucht werden und das unterste wird nach oben gekehrt. Wer mit Stolz sagt, meine Lacerten sind sehr zahm, den kann ich nur bedauern, denn diese Tiere sind bestimmt krank. Ein gesundes, kräftiges Tier läßt sich nicht ohne weiteres fangen oder zähmen. Wohl die meisten Terrarianer halten diese Echsen in Steinterrarien mit Felsenaufbau, kleinen Pflanzen oder Succulenten und Kakteen. Meiner Meinung nach gehören Kakteen, welche stachlig sind, nicht ins Terrarium; denn diese flinken Tierchen brauchen viel Bewegungsfreiheit und dann sind Kakteen geradezu ein Hindernis. Ich glaube auch, daß es vom biologischen Standpunkt aus gleich ist, wie man das

Terrarium einrichtet. Das wesentlichere ist wohl dabei, wie man die Tiere hält. Die Hauptbedingung ist viel Sonne. Es ist fast unwahrscheinlich, wieviel Sonne diese Lacerten vertragen können. Aber sobald die Sonne etwas nachläßt, kommt Bewegung ins Terrarium, und nichts ist vor ihnen sicher. Kleine Terrarien sind für sie eine Strafe. Sehr viel rauhe Äste sind nötig, um den Tieren die richtige Auslaufmöglichkeit zu geben. Es ist sehr wichtig zum körperlichen Wohlbefinden und Gedeihen der Tiere, daß die Sonne und die ultravioletten Strahlen direkt die Lacertiden treffen. Die beste Lösung ist, daß man die ganze hintere Terrariumwand mit Drahtgaze bespannt. Dann kann man, wenn das Terrarium am geöffneten Fenster oder auf der Loggia steht, die Tiere von der Vorderseite beobachten und auf der anderen Seite kann Licht, Luft und Sonne unbehindert ins Terrarium. Wenn man das Terrarium im Winter heizen will, kann man ja eine auswechselbare Reservescheibe hinter die Gazewand schieben, um ein Entweichen der Wärme zu verhindern.

Die Futterfrage ist nicht so schwierig, da diese Lacerten alles annehmen, was ihnen geboten wird. Die Hauptnahrung sind Fliegen, Grashüpfer, kleine rote Laubregenwürmer, Wachsmotten und die Maden der Wachsmotte. Sehr gern werden auch frische Ameisenpuppen genommen. Dieselben streue ich, mit etwas Vigantol angefeuchtet, aufs Moos. Vigantol ist für den modernen Reptilienpfleger nicht zu entbehren; denn es enthält das sehr wichtige antirachitische Vitamin D. Es genügt eine tägliche Dosis von nur 0,00002 mg dieses lebenswichtigen Vitamins.

Lacerta tagomagensis hatte ich im Winter einige Zeit anderweitig in Pflege gegeben. Während dieser Zeit bekam das Tier ein Geschwür am Körper. Nach vier Wochen Fütterung mit Vigantol und direkter Sonnenbestrahlung war alles wieder in bester Ordnung. Ein Beweis, wie wichtig es ist, sich mit dieser Materie (ultraviolettes Licht und Vitamine) vertraut zu machen.

Wie bringt man nun diese munteren Lacerten am besten durch den Winter? Was Heizung anbelangt, so genügt eine Innentemperatur tagsüber von etwa 20° C. Dann habe ich im Terrarium drei Beleuchtungskörper zu je 25 Watt, zwei Soffitten und eine Terrarsol-Metallfadenbirne. Dadurch steigt die Temperatur im Terrarium auf etwa 25° C. Diese für den Winter hohen Temperaturen sind unseren Pfleglingen aber nur dann zum Vorteil, wenn wir ihnen wirklich gutes und abwechslungsreiches Futter bieten können. Denn nicht jeder hat Zeit, im Winter vielseitiges Futter zu besorgen. Es ist falsch, den Tieren bei hohen Temperaturen einseitiges Futter anzubieten. Da ist es dann am besten, im Winter die Temperatur im Terrarium herabzusetzen. Es genügt dann am Tage eine Temperatur von 15 bis 20° C und nachts eine solche von etwa 10° C. Die Tiere sind dann zwar nicht so munter, fühlen sich aber trotzdem

wohl. Eins noch möchte ich nicht vergessen zu erwähnen. Es ist größte Vorsicht beim Öffnen des Terrariums am Platze, denn es ist unglaublich, wie schnell einem die kleinen Burschen ent-schlüpfen. Eines der Tiere mußte ich mir auf dem Balkon meines Nachbarn einfangen, ein andermal, ich traute meinen Augen nicht, sitzt eine *Lucerta tagomagensis* in der Loggia an der rauhen Hauswand und läßt sich von der Sonne bescheinen. So ist es nun einmal bei diesen Lacerten, es ist immer etwas los im Terrarium. Wie oft habe ich andere Eidechsen stundenlang, ja, tagelang vermißt, dagegen waren die Spanier bei genügend Wärme und Licht immer da. Ein Anreiz mehr für jeden Terrarianer, sich diese hübschen Tiere anzuschaffen.